

Nur selten bietet sie dem Leser die Werkzeuge, die notwendig sind, die Fakten zu strukturieren und zu deuten. Auffallend sind auch bestimmte Lücken, die man zumindest hätte erwähnen sollen, auch wenn eine tiefere Analyse nicht möglich war.

Beunruhigend ist auch die Wahl des Titels. Vermutlich werden die meisten Leser das Dilemma der Hrsg. verstehen: Wie beschreibt man die historische Topographie mit Termini, die der heutige Leser leicht versteht? Es ist aber in jedem Fall fragwürdig, auf die frühe Neuzeit den modernen Begriff der „baltischen Länder“ anzuwenden. Es macht auch wenig Sinn, Altlivland bzw. Est-, Liv- und Kurland zu einer größeren Geschichtsregion zusammenfassen zu wollen. Andererseits werden in diesem Werk bedeutende Gebiete der historischen und der heutigen baltischen Länder kaum erwähnt.

Dieses Werk ist auch keine richtige Kulturgeschichte, auch wenn es verschiedene Aspekte einer solchen Geschichte präsentiert. Die Antworten bieten keinen Ansatz dafür, die Region in der frühen Neuzeit als eine Einheit zu erklären. Wie sah die deutsche Kultur aus, die so wichtig für die Entwicklung dieser Region war? War sie wirklich so einförmig, wie es hier den Anschein hat, oder nicht doch wesentlich vielfältiger? Was für eine Bedeutung hatte die lateinische (Ausbildungs-)Kultur, welche Rolle hat die Konfessionalisierung gespielt und welche die visuelle Kultur und die Sprache?

Es gibt keine eindeutigen und einfachen Antworten auf diese Fragen. Mit dem vorliegenden wichtigen und lehrreichen Werk haben wir aber doch endlich ein Sprungbrett, um sie beantworten zu können. Und das ist schon sehr viel!

Stockholm

Janis Kreslins

**Klaus Kocks: Zur Wiedergeburt des Hartknoch'schen Verlages im Geiste Kant'scher Konversation.** Eine Reisenotiz anlässlich philosophischer Wiedergängerei. [Neuausg. von: Dr. Arthur Poelchau: Der Verlag von Johann Friedrich Hartknoch. Buchhändler und Verleger. Mitau, 1762-1767. Riga, 1767-1804. Ein bibliographischer Versuch. Riga 1918.] Hartknoch Verlag. Riga 2003. IX, 70 S.

In der Geschichte und der Rezeption der Aufklärung im Nordosten Europas sowie in der kulturellen Vermittlerrolle Rigas zwischen Deutschland und Rußland nimmt der Buchhändler und Verleger Johann Friedrich Hartknoch (d.Ä., wahrscheinlich 1740-1789) eine zentrale Stellung ein. Der aus Ostpreußen stammende Hartknoch war als Gehilfe und Beauftragter des Königsberger Buchhändlers Kanter 1767 über Mitau nach Riga gekommen und stieg dort rasch zum ersten wirklichen Buchhändler und Verleger in Livland auf. Bekannt ist auch der gleichnamige Sohn (1768-1819), unter anderem wegen eines Berichtes aus dem Jahre 1803 (Geschichte der Gefangenschaft des Buchhändlers Hartknoch unter der Regierung des Kaisers Paul I. Von ihm selbst erzählt, Leipzig 1803), in welchem Hartknoch (d.J.) die Verfolgung des Verlages und seiner Person nach 1796 durch die zaristische Zensur darstellte, die zum Niedergang und schließlich zum Verkauf des Geschäfts im Jahr 1804 führte.

Nun ist anlässlich der Neugründung des Verlages in der lettischen Hauptstadt Riga im Jahr 2002 die Bibliographie über die Verlagserscheinungen von Arthur Poelchau aus dem Jahr 1918, von diesem seinerzeit „nur als ein bibliographischer Versuch“ bezeichnet, neu gedruckt worden. Der Publizist Klaus Kocks stellt in einem einleitenden Essay die Verlagsneugründung in Form einer Reisenotiz dar, die ihn nach Riga ans Grab von Hartknoch d.Ä. führt.

Die Bibliographie Poelchaus ist chronologisch angelegt und umfaßt die Jahre 1762-1804. In der Regel erschienen etwa zehn bis zwanzig Titel pro Jahr, in den 1790er Jahren bisweilen auch über dreißig. Aber nicht die Zahl ist entscheidend: Berühmt ist Hartknoch als Verleger von Immanuel Kant, Johann Georg Hamann und dessen Schüler und Freund Johann Gottfried Herder, aber auch von August Ludwig Schlözer, Anton Friedrich Büsching sowie von Schriften der Zarin Katharina II. geworden. Von Königsberg und Riga aus wirkte die deutschsprachige Aufklärung Ende des 18. Jh.s ins Innere Rußlands, aber

auch nach Deutschland und Westeuropa. Bei Hartknoch erschienen neben allgemeinen Werken, u.a. aus den Bereichen der Philosophie, Theologie, Medizin, auch wichtige Werke über die regionale Geographie und die Geschichte der baltischen Provinzen (etwa von August Wilhelm Hupel und Wilhelm Christian Friebe). Übersetzungen aus dem Englischen und Französischen druckte er eher selten (etwa die „Geständnisse“ von Rousseau), häufiger dagegen Wörterbücher und Übersetzungen aus dem Russischen und Werke von deutschen Publizisten und Gelehrten, die in Rußland lebten, wie die „Russische Bibliothek“ von H.L. Chr. Bacmeister, Heinrich Friedrich von Storchs „Historisch-statistisches Gemälde des Russischen Reiches“ oder die „Abhandlungen der Freien Ökonomischen Gesellschaft“. Hartknoch vermittelte darüber hinaus durch Übersetzungen dem deutschsprachigen Publikum auch die russische Kultur und verlegte Schriften von Nikolaj Karamzin und Michail Lomonossov. Eine Seltenheit waren dagegen Veröffentlichungen in lateinischer oder russischer Sprache.

Leider wird die Bibliographie in der Neuauflage nicht näher kommentiert. Hartknoch war mit vielen der Autoren persönlich bekannt oder befreundet. Er verlegte aber nicht nur Bücher, sondern handelte auch mit Kunstwerken, Stichen und Musikalien, darauf weist nicht zuletzt der kleine Anhang ‚Musikalien und Porträts‘ hin. So mag die nützliche und willkommene Veröffentlichung einen Anstoß für eine überfällige umfassendere biographische Darstellung von Johann Friedrich Hartknoch (d.Ä.) geben.

Köln

Guido Hausmann

**Śląska Republika Uczonych – Schlesische Gelehrtenrepublik – Slezská vědecká obec.** Bd. 1. Hrsg. von Marek Hałub und Anna Mańko-Matysiak. Oficyna Wydawnicza ATUT; Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe. Wrocław 2004. 767 S., Abb.

Das Germanistische Institut der Universität Breslau/Wrocław, die führende Einrichtung ihrer Art in Polen und international bislang vor allem durch bedeutende Beiträge zur Barockforschung bekannt geworden, hat sich ein neues, ehrgeiziges Ziel gesetzt: In internationaler Zusammenarbeit soll in Form von Einzelbeiträgen ein umfassendes Bild der Wissenschafts- und Bildungsgeschichte Schlesiens, die bisher nur recht selektiv wahrgenommen worden ist, erarbeitet werden. Zu Recht hat man eine Vernachlässigung der „Erforschung eines spezifischen europäischen Kulturraums Schlesien“ konstatiert und will nun „neue Erkenntnisse im europäischen Schnittfeld böhmisch-österreichisch-preußisch-deutsch-polnischer Kulturen ans Tageslicht [...] heben“ (S. 20). Dieser bis vor wenigen Jahren weder in der deutschen noch in der polnischen Schlesienforschung allzu ausgeprägt vorhanden gewesene Blickwinkel ist einerseits natürlich programmatisch gewählt, andererseits knüpft man damit bewußt – wie es ja auch die Wahl des Titels der Reihe suggeriert – an recht frühe Traditionen wissenschaftlichen Lebens in dem Oderland an, hatten doch schon Philipp Melanchthon oder Justus Lipsius mit großer Hochachtung von dem dortigen Gelehrtenambiente gesprochen.

Der Zugang zum Generalthema: Geschichte der Geistes- und Kulturwissenschaften – die Technikwissenschaften bleiben in diesem Zusammenhang ausgespart – kann naturgemäß unterschiedlich gewählt werden: vom Überblick über die Entwicklung einzelner Fachdisziplinen oder -institutionen über Beiträge zu wissenschaftlichen Vereinen und Gesellschaften, Fachzeitschriften, wissenschaftsunterstützenden Einrichtungen (wie Archiven und Bibliotheken) bis zur Darstellung des Wirkens einzelner Personengruppen oder Persönlichkeiten oder gar der Analyse eines speziellen Werkes; es können gleichermaßen wissenschaftshistorische wie wissenschaftssoziologische Aspekte in den Blick genommen werden. Zu nahezu allem finden sich in dem vorliegenden ersten Band Beispiele; in seiner thematischen wie darstellerischen Vielfalt und Bandbreite bei den recht heterogenen Texten (bis hin zu eher essayistischen Artikeln) ließ er sich nicht anders als chronologisch ordnen. Die insgesamt 38 Beiträge – einschließlich der Einleitung der Hrsg. – von 41 Autoren umfassen die riesige Spanne vom Hohen Mittelalter bis zur jüngsten Zeit; sie be-